

Nachrichten der Sektion Schwaben

des Deutschen Alpenvereins, Sitz Stuttgart · Nr. 4 / März 1944

1869—1944: 75 Jahre Deutscher Alpenverein

Der Deutsche Alpenverein und als eine seiner Gründersektionen die Sektion Schwaben feiern im Jahr 1944 ihr 75jähriges Bestehen.

Im allumfassenden Krieg mag ein solches Jubiläum untergehen, Feste und Festschriften entfallen. Trotzdem wollen wir der vergangenen 75 Jahre gedenken, Was der Deutsche Alpenverein aufgebaut hat, ist nicht mehr wegzudenken. Seine Stellung hat sich in den letzten 10 Jahren dank der großzügigen Förderung durch die Reichssportführung in ungeahntem Maße gefestigt. Die Sektion Schwaben hat im kleinen dieselbe Entwicklung gehabt; fast die Hälfte aller schwäbischen Bergsteiger ist in der Sektion Schwaben vereinigt.

Im nächsten Nachrichtenblatt soll eine kurze Übersicht über die letzten 75 Jahre gebracht werden.

Zur Beachtung!

Unsere Anzeigen in der Tagespresse, die bisher grundsätzlich Dienstag erschienen sind, werden aus technischen Gründen ab sofort jeweils Montag Abend erscheinen!

Vortrag

Donnerstag, 23. März 1944: Dr. Otto Rögnér, Freiburg, „Pyrenäenbergfahrten“.

Beginn pünktlich 19 Uhr im kleinen Stadtgartensaal (2. Stock).

Wanderungen

Ab April werden unsere Wanderungen in die Umgebung von Stuttgart wieder aufgenommen, soweit die Verhältnisse es gestatten. Folgende Wanderungen und Termine sind vorgesehen:

2. April: Doggenburg — Solitude — Leonberg — Glemstal — Höfingen — Ditzingen.
7. Mai: Rutesheim — Heimsheim — Mühlhausen a. d. Würm — Büchelberg — Weil der Stadt.
4. Juni: Pforzheim — Weißenstein — Büchenbronn — Langenbrand — Schömberg — Liebenzell.

Bergsteigergruppe

Die Gruppenabende auf der Geschäftsstelle finden wie bisher jeden 1. Dienstag im Monat um 19 Uhr statt. Dabei werden auch die Ausfahrten und Kletterfahrten besprochen und festgelegt.

Folgender Vortrag ist vorgesehen:

Dienstag, 4. April: Vortrag von W. Doh.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.



SAS.- Schneeschuhabteilung

Tourenfahrt auf Schwarzwasser 2. bis 9. April 1944.

Leitung: Lehrwart Otto Götz. Teilnehmerzahl sehr beschränkt. Meldung sofort bei der Geschäftsstelle.

Wintergymnastik (bis 30. April): Freitag, 18.30 bis 20 Uhr, im Saal Marienstraße 19, Eingang gegenüber Kaffee Reinsburg durch den Hof.

Sommergymnastik (ab 1. Mai): Dienstag, 18 Uhr, Mineralbad Berg (Neunerbad). Leitung: Frl. Schiler.

Freitag, ab 18 Uhr, Kickersplatz in Degerloch: Lauf, Gymnastik, Spiel. Leitung: Kettner.

Wir bitten um rege Beteiligung aus dem Kreis unserer weiblichen Mitglieder!

NSDAP. Hitler-Jugend-Gebirgsgefolgschaft 1/119

Mittwochs: 19 Uhr Heimabend — alpiner Abend, Kriegsbergstraße 30.

Sonntags: Jeden 1. und 3. Sonntag Berg- bzw. Skiausbildung, Geländeausbildung.

Unser Kamerad Reinhold Fritz, Gefreiter in einer Gebirgs-Pionier-Abteilung ist seinen schweren Verwundungen erlegen. Als treuen und zuverlässigen Kameraden habe ich ihn schätzen gelernt. Er war begeisterter Gebirgs-Pionier, als solcher hat er seinen letzten Einsatz im Osten gegeben. Die Gebirgsgefolgschaft wird ihn als Kameraden nicht vergessen.

Der Führer der Gebirgsgefolgschaft
Schurr, Hauptgefolgschaftsführer.

Taschenbuch für AV.-Mitglieder

Da die uns zur Verfügung stehenden Stücke des Taschenbuchs sehr rasch ausverkauft waren, konnten wir noch eine weitere Lieferung erhalten. Das Büchlein ist daher zum Preise von 55 Rpf. vorläufig noch zu beziehen. Bei Versand nach auswärts — nach Stuttgart und Umgebung kann grundsätzlich kein Versand erfolgen — sind außerdem 20 Rpf. Spesen zu entrichten. Der Versand erfolgt ausschließlich nur gegen Vorauszahlung.

JUBILARABEND

am Samstag, 22. April 1944, 17 Uhr. Es wirken mit ein Harfentrio, ausgeführt von den Herren E. Heckmann, Harfe, H. Cetrost, Violine, H. Warncke, Cello, von den Württ. Staatstheatern. 1. Largo in D-dur von L. van Beethoven, 2. Ehrung der Jubilar, 3. Trio Appassionato von Karl Zimmer. Anschließend Lichtbildervortrag.

Namen der Jubilar und Einladung siehe Seite 4.



GEFALLEN



Major Emil Brand, Stuttgart.
 Gefreiter Hans Buchholz, Berlin.
 Leutnant Helmut Geiger, Kirchheim u. Teck.
 Oberleutnant Hans Heinz Hefferich, Memmingen.
 Soldat Hans Josenhans jun., Stuttgart.
 Leutnant Dr. Ludwig Kuhn, Stuttgart.
 Unteroffizier Hermann Lächele, Stuttgart.
 Hauptmann Dr. Edgar Mayer, Ellwangen.
 Wachtmeister Richard Rieger, Ellwangen.
 Unteroffizier Gerhard Weller, Stuttgart.

Am 26. Dezember 1943 starb in Stuttgart unser
 getreues Mitglied Reichsbahnoberrat

Gustav Maile

Mit großer Hilfsbereitschaft hat er sich stets
 aller Aufgaben der Sektion angenommen, die in
 sein Fachgebiet fielen. So hat er auch 1929/30 die
 heute noch vorbildliche Kraftwerksanlage des
 Hallerangerhauses entworfen. Dem Karwendel und
 der Alb galt seine besondere Liebe.

Wir wollen ihm für alle Treue danken!

Mitte Februar 1944 ist der langjährige Vereins-
 führer der Sektion München

Dr. Leudis

gestorben. Er war einer der hervorragendsten
 Bergsteiger seiner Zeit und ein hochbedeutender
 Mitarbeiter im Gesamtverein.

Auszeichnungen

Unser zehnter Ritterkreuzträger ist Hauptmann Paul Kaz-
 maier, Forstassessor, Metzgingen.

Das Deutsche Kreuz in Gold erhielten:
 Oberst Siegfried Walther, Eisgrund,
 Oberleutnant Joachim Bretschneider, Stuttgart.

Weiterhin erhielten:

Assistenzarzt Dr. Martin Stierle, Stuttgart, das E. K. 2. und
 1. Kl., Inf.-Sturmabzeichen in Silber und Nahkampfspange
 in Bronze.

Assistenzarzt Dr. Frieder Schäufler, Stuttgart, das E. K.
 2. Kl. und Verwundetenabzeichen.

Unsere Mitglieder Dr. Walther Brecht, Karl Heckler und
 Dr. Karl Schmid wurden in Anerkennung ihrer Verdienste,
 die sie sich im ersten Kriegsjahr während ihres Aufenthalts
 in Peru im Anschluß an die Deutsche Andenkundfahrt um
 das Deutschtum erworben haben, mit dem Kriegsverdienst-
 kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

50 Jahre auf Skiern

Der bekannte Skipionier, unser Ehrenmitglied Paul
 Dinkelacker, der jahrelang Vorsitzender unserer Sek-
 tion Schwaben und später 2. Vorsitzender des Gesamtver-
 eins war, blickt in diesem Winter auf eine 50jährige Be-
 tätigung im Dienste der Verbreitung des Skilaufs zurück.
 Der heute 70jährige leitet derzeit die vormilitärische Aus-
 bildung der HJ. in Württemberg. In Kursen in Oberstauen
 und auf den dortigen Hütten werden allwöchentlich unter
 seiner Aufsicht 600 Jungen im Skilauf ausgebildet. So ver-
 bringt Paul Dinkelacker seinen 50. Skiwinter im Kreise der
 von ihm betreuten Jugend.

Die Alpenvereinshütten im Winter 1944

Mehr als in früheren Wintern sind heuer Alpenvereins-
 hütten für die Zwecke der Wehrmacht und der vormilitäri-
 schen Ausbildung der HJ, von Wehrrüchtigungslagern
 usw. belegt und fallen für den Besuch durch die Mitglieder
 aus. Es ist deshalb notwendig, sich stets eingehend zu er-
 kundigen ob eine Hütte für die Mitglieder zugänglich ist
 oder nicht.

Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle. Es ist aber trotz-
 dem in allen Fällen notwendig, sich vor dem Aufstieg zur
 Hütte in den Talstationen noch einmal zu erkundigen, ob
 die betreffende Hütte noch zugänglich ist.

Von unseren sektionseigenen Hütten ist derzeit nur die
 Schwarzwasserhütte für die Mitglieder ganz frei.

Wegen Skiverleih auf Hütten wende man sich stets
 rechtzeitig an die Hüttenwirte.

Zeitschrift der DAV.

Aus dem Nachlaß eines verstorbenen Mitglieds hat die
 Geschäftsstelle eine Reihe Zeitschriften von 1893—1930 an
 Fliegergeschädigten abzugeben. Verpackung un-
 möglich. Daher nur gegen Abholung auf der Geschäfts-
 stelle.

Zu tauschen gesucht

1 Paar Skistiefel beinahe neu, Größe 43, gegen 1 Paar
 Skistiefel, gut erhalten, Größe 41.

Gretel Holzappel,
 durch Fernsprechnummer 41847.

1 Paar Steigeisen, neu, Größe 38/39, gegen 1 Paar Steig-
 eisen, Größe 37/38. Frau E. Bräuchle, Ludwigsburg.

Ernst-vom-Rath-Straße 24.

Mitgliederstand

der Sektion Schwaben am 1. Januar 1944: 6110 Mitglieder.

Nordkaskasien

Unter den Landschaften der Sowjet-Union nimmt das Ge-
 biet zwischen Kaukasus und Don als europäisch-asiatisches
 Grenzland eine besondere Stellung ein; mag aber auch vieles
 an Asien erinnern, das Land gehört geographisch und wirt-
 schaftlich zu Europa, wenn auch als Randgebiet. Von Trans-
 kaukasien ist es durch den fast unübersteigbaren Gebirgs-
 wall des Kaukasus getrennt. Die Donsteppe, ein zungen-
 artiger Ausläufer der asiatischen Kirgisiensteppe, dehnt sich
 bis zum Westkaukasus hin aus.

Zwischen dem Hochgebirge und der riesigen Ebene liegt
 das eigentliche Nordkaskasien, stufenartig ansteigend von
 Nord nach Süd, in der Mitte springt das Bergvorland nach
 Norden vor — Hochland von Woroschilow —, während es
 im Osten und Westen hinter Kuban und Terek zurücktritt.

Mit Mischwald bewachsene Berge, Hügelketten mit
 Krüppelweiden überzogen, wechseln mit kahlen, eintönigen
 Taleinschnitten und niedrigen Bodenwellen ab. Wer Pjati-
 gorsk nach Norden zur Schwarzmeerbahn hin oder nach

Südosten in Richtung Naltschik verläßt, ist überrascht von
 dem krassen Übergang des bewaldeten Berglands zur heißen
 Gras- und Sonnenblumensteppe. Diese geht im Osten in die
 trockene, pflanzenarme Salzsteppe — Kalmückensteppe —
 über; die menschlichen Siedelungen liegen dort 20, 40, ja
 100 km voneinander entfernt. Fahrzeuge wühlen sich im
 Mahlsand des unübersichtlichen, buckligen Geländes leicht
 fest; ist die Steppe bewachsen und liegt in weiten Flächen
 offen da, dann weiden große Viehherden auf ihr. Das Berg-
 land nimmt vielfach den Charakter eines langsam ansteigen-
 den Tafellandes an, das von tiefen Tälern unterbrochen ist.

Je weiter wir nach Osten vorstoßen, desto häufiger
 wächst die Robinie in großen Hainen oder in langen Reihen
 inmitten der primitiven Dörfer und an den staubigen Som-
 merwegen.

Am Terek wird Reis gebaut, und in der Steppe nörd-
 lich des Flusses findet man im Hochsommer merkwürdige
 Haufen von weißen Flocken: gepflückte und zusammen-

getragene Baumwolle! In der fruchtbaren Schwarzerde gedeiht der Mais, neben der seit alters angebauten Hirse das Hauptgetreide Kaukasiens — statt Weizenbrot wird im Süden meist das Maisbrot gegessen —, und riesige Felder wogen im satten Gelb der Sonnenblume. Das bekannte Sonnenblumenöl übertrifft an Güte die meisten anderen Speiseöle; die Blütenkerne sind Volksnahrung: „Stalinschokolade“. Ähnlich wie die Sonnenblume wächst der Hauf auf steilen Flächen, im Herbst stehen regelrechte „Wälder“ der dünnen, zähen Stengel von fast 3 m Höhe. Im Bergland wächst herrliches Obst, Stein- und Kernobst, teilweise noch fast in der Naturform, aber wunderbar süß im Geschmack; Mirabellen- und Zwetschgenbäume stehen zu Tausenden in den über und über grünen Gärten. Gemüse wird in Feldern oder etwas gepflegteren Beeten angebaut, vor allem die Tomate. Wie bei uns sind Kartoffel, Mohr- und Futterrübe wichtige Nahrungsmittel für Mensch und Tier. Auf trockenem Boden sind Melonenkulturen angelegt, sozusagen lebende Wasserspeicher; ähnlich ist es mit Kürbis und Gurke.

Da die weiten Ebenen und Hügelländer nur zum kleinen Teil mit dem Pflug bearbeitet werden können, treibt die Bevölkerung Viehzucht. An die südliche, kontinentale Trockenheit erinnern handgreiflich Kamel und Dromedar, die als Zug- und Tragtiere verwendet werden. Bekannt ist die Pferdezucht in der Gegend von Pjatigorsk und östlich davon; Jung und Alt reitet zum Vergnügen auf den schönen Tieren — östliche Cowboys! Pjatigorsk hat eine der ersten russischen Reitbahnen.

Stadt und Land unterscheiden sich auch in Nordkaukasien stark voneinander. Viele städtische Häuser haben ein recht sauberes Aussehen, Hotels und Sanatorien sind angelegt, Schwefelbäder dienen der Erholung, Parks mit Springbrunnen passen sich der Landschaft an. Woroschilowsk könnte im Schwarzwald gelegen sein, nur überwiegt dort der Laubwald, während Pjatigorsk und Kislowodsk alpinen Charakter tragen; von Gebirgswäldern und hochaufragenden Felsen umrahmte Täler und Kessel! Armawir dagegen liegt noch im flachen Vorland.

Wie ernüchternd wirkt dagegen ein Steppendorf mit seinen geduckten, niederen Lehmkaten in den flachen Kolchosen, alles steht wahllos umher; es sind keine Straßendörfer mehr, sondern bloße Anhäufungen von kleinen Hütten. Wenn die sommerliche Hitze darüber lastet, wird man an den heißen Orient erinnert.

Je weiter wir nach Süden und Osten vorstoßen, desto verwahrloster werden die ländlichen Siedlungen. Holz ist mitunter sehr knapp, gefeuert wird mit Schilf und Stroh. Aus tiefen Zisternen wird Wasser geschöpft, die hohen Ziehbrunnen künden weithin das labende Naß. Und in den heißen Sommern treibt sich viel Ungeziefer umher; die Malaria- mücke schwärmt in der Nähe der faulen Tümpel und Wasserläufe, die giftige Sandvipere gefährdet den Lagernden — giftiger, treibender Süden! In der Erde leben Mäuse und Hamster in kaum glaublicher Zahl.

Die Bevölkerung ist durchweg stark russifiziert, hat aber noch ausgeprägte Eigenheiten. Neben der russischen Sprache werden noch Turksprachen gesprochen, das Ossetische entspringt dem iranischen Sprachkreis. Allenthalben ist der mongolische (kirgisische) Einschlag unverkennbar. Daneben spielen türkische Einflüsse eine Rolle; Armenier reisen als Händler im Land herum.

Das Klima ist südchasiatisch: lange und heiße, trockene Sommer- und kurze Wintermonate mit ziemlich wenig Schneefall; die Kälte erreicht am Gebirgsrand bis zu 20 Grad. Herbst und Frühjahr fehlen fast ganz. Im Sommer verhüllen Staub und heißer Dunst das Gebirge, morgens und abends aber ist wunderbare Sicht über 200 km weit auf das Gebirge trotz der ganz geringen Meereshöhe.

Das Land südlich Rostow, vom Westkaukasus bis zur Kal- mückensteppe, ist Durchgangsland, die Bahnen Rostow—Baku und Stalingrad—Armawir, die Linie Schwarzes Meer—Kaspisches Meer verbinden Industriegebiete mit ihren Absatzgebieten und Häfen. Größere Bedeutung haben neben dem südkaukasischen Baku die Ölviehere von Maikop und Grosenyj. Eine Ölleitung führt von Meer zu Meer. Die übrige Industrie, Nahrungsmittelindustrie, Kornmühlen, Textilindustrie haben häufig nur lokale Bedeutung, weil auch hier die Dichte des Verkehrsnetzes ungenügend ist. Besser als in Zentralrußland sind die Hauptstraßen ausge- baut, die geteert sind und eine feste Schotterdecke haben.

Kurorte wie Kislowodsk sind für die Sowjet-Union Plätze wie wie Garmisch für uns Deutsche.

Durch die Einzugsporte im Südosten kam der Islam ins Land, in den größeren Städten haben sich die Moham- medaner Moscheen errichtet. Mag der Kulturstand auch noch so niedrig sein, so setzt sich doch jeder für die Frei- heit in Haus und Hof ein; deshalb auch die Abneigung gegen den Bolschewismus und gegen jeglichen Zentralismus. Jen- seits der großen Völkerscheide, dem Kaukasus, beginnt der türkische und arabische Orient, Nordkaukasien ist ein un- einheitliches Übergangsgebiet, ein Vielvölkerstaat im klei- nen, wie es die Sowjet-Union im großen ist: der „russische Orient“.

H. H. Nopper.

Voranschläge für die Vereinsjahre 1943/44 und 1944/45

Da die Mitgliederversammlung auch im Jahre 1944 aus- fallen wird, bringt die Vereinsführung die Voranschläge hiermit zur Kenntnis.

Der Voranschlag für das laufende Vereinsjahr konnte nur mit einiger Verspätung fertiggestellt werden. Die inzwi- schen erzielten Ergebnisse sind noch günstiger. Der Einfach- heit halber wurde zugleich der Voranschlag für das neue Vereinsjahr erstellt.

Die schon aus den Voranschlägen sich ergebenden Über- schüsse müssen wir für Rücklagen verwenden. Aus dem Überschuß 1943/44 soll ein Betrag von 4000.— RM. der Fest- kasse gutgeschrieben werden, als Ersatz für die ausfallende 75-Jahrfeier. Die Wander- und Unfallkasse sollen wieder aufgerundet werden. Für das Harpprechthaus ist eine Son- derrücklage von 5000.— RM. in jedem der beiden Voran- schlagsjahre erforderlich. Ein Rest von 18 000.— RM. kommt zur Baurücklage, der im Vereinsjahr 1944/45 weitere 30 000.— RM. zugeschrieben werden sollen. Angesichts der späteren Bauaufgaben, vor allem Jamtal und Halleranger, ist es notwendig, die Baurücklage besonders zu pflegen, sie erreicht auch im nächsten Jahr noch nicht annähernd die voraussichtlichen Bauerfordernisse.

Die Hütteneinnahmen konnten mit je 27 000.— RM. ein- gesetzt werden. Die Belegung einiger wichtiger Hütten durch Wehrmacht und Zoll erbringt höhere Einnahmen, denen die raschere Abnützung der Hütten gegenübersteht. Nur 50 v. H. der Hütteneinnahmen stammen aus reinen Hüttengebühren der Mitglieder.

Wir hoffen in einer der nächsten Nummern des Nach- richtenblatts die Jahresrechnungen des ablaufenden Ver- einsjahrs veröffentlichen zu können.

Mitgliedern, die Vorschläge zur Ausgestaltung des Vor- anschlags haben, ist die Vereinsführung jederzeit dankbar.

Voranschläge für die Vereinsjahre 1943/44 und 1944/45		
Einnahmen:	1943/44	1944/45
	RM.	RM.
Beiträge	55 000.—	55 000.—
Aufnahmegebühren	1 000.—	500.—
Zinsen	2 000.—	3 000.—
Verschiedenes	2 000.—	1 500.—
Hütten	27 000.—	27 000.—
Zuschüsse des Hauptver- eins	1 000.—	1 000.—
	88 000.—	88 000.—
Ausgaben:		
Gesamtverein	22 500.—	22 500.—
Vorträge	2 000.—	2 000.—
Wanderungen	500.—	500.—
Nachrichtenblatt	2 500.—	2 500.—
Jugendgruppe	3 000.—	3 000.—
	einschl. H.V.-Zusch.	
Bergst.-Jungmannschaft	1 000.—	1 000.—
S.A.S.	500.—	500.—
Auswärtige	500.—	500.—
Bücherei	500.—	500.—
Verwaltung	10 000.—	10 000.—
Ehrungen und Beiträge	2 000.—	2 000.—
Darl.-Rückzahlung	10 000.—	—
Bau Harpprechthaus	5 000.—	3 000.—
Übertrag	28 000.—	40 000.—
	88 000.—	88 000.—

Jubilarabend 1943/44

Der vierte Jubilarabend, den wir im Krieg durchführen, wird wieder in demselben würdigen Rahmen gehalten sein wie im Vorjahr. Wir laden unsere Jubilare mit ihren Angehörigen herzlichst ein, an der Feier teilzunehmen und ihre Ehrenzeichen persönlich in Empfang zu nehmen. Eine gesonderte Einladung erfolgt nicht. Jedoch verweisen wir auf die Zeitungsanzeige am Montag, 17. April.

Wir haben folgende Mitglieder zu ehren:

Goldene Jubilare (1894):

Henning, Wilhelm, Regierungsrat a. D., Tübingen; Rath, Hermann, Rechtsanwalt, Stuttgart; Schott, Albert, Dr. iur., Stuttgart; Stein, Emil, Oberamtsbaumeister, Aalen.

40jährige Jubilare (1904):

Bauer, Karl, Postamtmann, Reutlingen; Bülow, Oskar, Amtsgerichtsrat, München; Eberhard, Adolf, Direktor, Stuttgart; Gußmann, Julius, Fabrikant, Cannstatt; Hartmann, Manfred, Direktor, Heidenheim; Hertneck, Friedrich, Regierungsbaurat, Stuttgart; Heusel, Otto, Rechtsanwalt, Stuttgart; Keßler, Ludwig, Direktor, Dr., Stuttgart; Koch, Max, Bankbeamter, Stuttgart; Landerer, Ernst, Präsident, Tübingen; Petzold, Richard, Oberlehrer, Bernstadt (Sachsen); Rebmann, Heinrich, Kaufmann, Stuttgart; Rieble, Otto, Kaufmann, Stuttgart; von Rom, Albert, Dr. med., Lindau; Schwarz, Richard, Dr. med., Stuttgart; Sigel, Richard, Kaufmann, Oberlenningen u. Teck; Siller, Hugo, Kaufmann, Stuttgart; Stiegler, Karl, Reutlingen; Thym, Gotthilf, Regierungsrat, Stuttgart.

Silberne Jubilare (1919):

Ackermann, Karl, Buchhändler, Stuttgart; Aumüller, Josef, Architekt, Stuttgart; Bach, Gustav, Studienrat, Sillenbuch; Baumann, Hans, Kaufmann, Ulm; Bayer, Paul, Kaufmann, Cannstatt; Bayrhammer, H., Rechtsanwalt, Aalen; Bechtle, Oskar, Oberleutnant, Danzig; Berg, Karl, Bandagist, Stuttgart; Biswenger, Fritz, Kreisbaumeister a. D., Vaihingen a. d. Enz; Bittmann, Alois, Kaufmann, Stuttgart; Blicker, Adolf, Optiker, Stuttgart; Brenner, Alb. P., Dr., Hannover; Breßler, Erich, Postinspektor, Eßlingen; ten Bruggencate, Hermann, Dipl.-Ing., Lüdenscheid; ten Brug-

gencate, Paul, Dr., Göttingen; Commerell, Karl, Fabrikant, Höfen; Dengler, Hans, Dr., Stuttgart; Eckle, Hans, Studienrat, Degerloch; Eisenlohr, Hermann, Prokurist, Stuttgart; Erhardt, Helmut, Oberstleutnant, Stuttgart; Ganzhorn, Eugen, Maier, Münster a. N.; Gaupp, Otto, Dr. med., Stuttgart; Geiger, Theodor, Fabrikant, Stuttgart; von Gemmingen, Max, Oberst a. D., Stuttgart; Haaga, K., Dipl.-Ing., Stuttgart; Haug, Hans, Kaufmann, Stuttgart; Heimberger, Erwin, Dipl.-Ing., Schorndorf; Hescheler, Josef, Dr. med., Stuttgart; Höhr, Leonhard, Kaufmann, Stuttgart; Hoffacker, Wilhelm, Ministerialrat, Dr., Stuttgart; Höll, Paul, Rechnungsrat, Stuttgart; Hommel, Friedrich, Reallehrer, Stuttgart; Hüni, Ernst, Dr., Degerloch; Jahn, Rudolf, Fabrikant, Stuttgart; Kentner, Eugen, Kaufmann, Stuttgart; Klein, Emil, Major, Degerloch; Klemm, Wilhelm, Photograph, Stuttgart; Klett, Ferdinand, Oberreallehrer a. D., Stuttgart; Krempel, Walter, Dr.-Ing., Herzberg im Harz; Kübler, Otto, Kaufmann, Stuttgart; Lang, Richard, Dr.-Ing., Stuttgart; Lörcher, Paul, Baurat, Stuttgart; Lotze, R., Regierungsrat, Stuttgart; Mayer-List, Walter, Dr.-Ing., Berlin; Mayser, Hans, Dr. med., Stuttgart; Mayser, Otto, Oberger, Hamburg; Meißner, Georg, Dr. med., Feuerbach; Ölkrug, Karl, Architekt, St. Georgen am Ammersee; Ruß, Friedrich, Architekt, Stuttgart; Ruß, Hermann, Oberbaurat, Sonnenberg; Scheffler, Hans, sen., Fabrikant, Stuttgart; Scheuing, Paul, Rechtsanwalt, Dr., Stuttgart; Schicker, Artur, Landrat, Schwäbisch Hall; Schmidt, Heinrich, Dr. med., Stuttgart; Schmidt, Wilhelm, Oberst, Tübingen; Schnabel, Emil, Ingenieur, Korntal; Schröder, Helmut, Major, Halle a. d. S.; Speidel, Richard, Architekt, Ludwigsburg; Stettner, Kurt, Dr. med., Stuttgart; Storz, Fritz, Apotheker, Schussenried; Walter, Gertrud, Fräulein, Stuttgart; Weizsäcker, Ernst, Oberapotheker, Cannstatt; Werner, Richard, Fabrikbesitzer, Stuttgart; Widmann, Richard, Rechtsanwalt, Dr., Stuttgart; Wieland, Karl, Studienrat, Sillenbuch; Zähringer, Alexander, Dipl.-Ing., Stuttgart

Hauptauschuß-Jubilare:

Cuhorst, Hermann, Senatspräsident, Stuttgart — Sektion Tübingen; Höflinger, Max, Oberstleutnant, Stuttgart — Sektion Schwarzer Grat.

Eine Winterfahrt im Steinernen Meer

Im Februar 1943 kam ich mit meiner Truppe in ein Winterausbildungslager. Schon auf dem Marsch fiel mir ein steiles zwischen Breithorn und Perseilhorn eingebettetes Hochkar auf. Einige Tage später fragte mich mein Zugführer, Leutnant S., ob ich Lust hätte, mit ihm eine Bergtour zu machen, er möchte ohne Ski in das Schneekar hinauf. Ich war natürlich über diese Einladung erfreut, weil diese einsamen Kare auf mich immer schon einen besonderen Reiz ausübten. Wir hatten die Absicht, aus dem Kar heraus den Durchstieg zum Grat zu versuchen und vielleicht auf einen der beiden Gipfel (Breit- oder Perseilhorn) zu gelangen.

In der Frühe um 4 Uhr brachen wir auf und stiegen gegen die Südwand des Breithorns an. In der Nacht hatte es getaut, eine tiefhängende Wolkendecke sah nicht gerade einladend aus. Ohne Ski war der Aufstieg durch den Wald eine elende Schinderei; wir brachen bei jedem Schritt fast bis an die Knie ein. Die einzige Hoffnung war, daß die Schneedecke weiter oben tragfähiger sei. Gegen 8 Uhr erreichten wir die Latschenhänge unterhalb des Breithorns, die schon fast aper waren und uns rasch an den Anfang des Schneekares brachten. Die ersten Schritte im Kar bestätigten unsere Vermutung; der Firn war gerade so, daß die Tricouni tadellos griffen. Nach dreiviertel Stunden standen wir am Beginn der Verschneidung, die den Durchstieg zum Grat ermöglichen sollte. In ziemlicher Steilheit fiel hinter uns der trichterförmige Kessel in

die Tiefe; wir legten nun das Seil an, denn ein Sturz wäre gleichbedeutend mit dem Höhenverlust von etwa 100 Metern gewesen, und für eine solche Rutschpartie waren wir nicht zu haben. Die Verschneidung zeigte sich auch gleich von der angenehmsten Seite. Die ersten 5 Meter fast senkrecht, mit sprödem Platteneis bedeckt, boten weder Griffe noch Tritte. Es blieb mir nach zweimaligem Versuch nichts anderes übrig, als den ganzen Eisbelag aus der Rinne loszuschlagen. Mein Seilgefährte, der unter mir auf einer schmalen Firnzunge an der Randklüft stand, mußte den ganzen Segen über sich ergehen lassen. Endlich neigte sich die Steilrinne etwas zurück, und nach einer halben Stunde war die erste Seillänge geschafft. Es sollte auch die schwerste bleiben. Die leicht verschneite plattige Verschneidung nötigte zwar zur Vorsicht, aber abwechselnd führend standen wir nach einer weiteren halben Stunde unter dem überwächten Grat. Die Verschneidung, an ihrer rechten Seite von einer roten, fast senkrechten Wand begrenzt, war mit Steinen aller Größe bepflanzt; der bedeckte Himmel wurde uns nun zum Vorteil, bei Sonnenschein wäre die Steinschlaggefahr weitaus größer gewesen. Von meinem Gefährten gut gesichert, griff ich nun den Ausstieg über die Wächte an. Von einem etwa 10 Meter unter dem Grat ansetzenden Felsköpfe zog ein steil und scharf zugewelter Schneeegrat bis fast auf den Scheitel; schloß auf allen Vieren wühlte ich mich in die Höhe; das letzte Stück des sich senkrecht aufbaumenden Schneeegrates konnte ich dann ohne Gefahr abbrechen und die Wächte durchstoßen. Ein wütender Schneeschauer empfing mich

rasch folgte mein Gefährte nach. Zuerst suchten wir unter einem Felsblock Schutz und zogen unsere warmen Sachen an. Eiskalt blies der Westwind über den Grat, wie Nadeln stachen die feinen Schneekristalle ins Gesicht. Durch lockere Neuschnee und über trügerisch verschneite Platten gelangten wir um 12 Uhr auf den Gipfel des Perseilhorns (Höhe 2301 m). Entgegen unserer Annahme hatten wir doch eine lohnende Aussicht. Tief unten der Zeller See, rechts davon der Pinzgauer Spaziergang, überragt von der Glocknergruppe und dem Kitzsteinhorn mit seinem prächtigen Schmidingerkees. Weiter im Westen der Großvenediger, in nächster Nachbarschaft die Leoganger Steinberge mit dem wuchtigen Birnhorn. Nach Nordwesten zieht das enge Loferer Tal mit der Salach und hinter uns grüßen wohlbekannt Watzmann, Hochkalter und Reiteralpe. Der eisige Wind ließ uns auf die wohlverdiente Gipfelrast verzichten, selbst eine Eintragung ins Gipfelbuch war nicht möglich. Es war zu einem einzigen Eisklumpen zusammengefroren.

Wir schauten uns ein wenig fragend an, als wir unsern Abstiegsweg, den teilweise schroff abfallenden Grat zum Wiechenthaler Haus, vor uns sahen. Es ging dann aber über den markierten Klettersteig besser als erwartet. Der Grat war ziemlich freigeweht, und, von den kalten Fingern abgesehen, war es eine ganz nette Kletterei. In den Rinnen unterhalb des Steilabbruches konnten wir flott abfahren und erreichten kurz nach 15 Uhr wohlbehalten das leider noch geschlossene Wiechenthaler Haus. Der Magen verlangte nun energisch sein Recht; seit der kurzen Rast um 8 Uhr morgens im Latschenhang vor der Schneegrube hatten wir nichts mehr gegessen. Nach einem zweistündigen Marsch wurden wir mit dem Schlitten abgeholt. In munterem Trab ging es heimwärts. Unsere Augen folgten nochmals dem Weg von heute morgen, und um 18 Uhr trafen wir rechtschaffen müde, aber um ein schönes Bergerlebnis reicher, wieder bei den Kameraden ein.

NB. Ob die Überschreitung des Perseilhorns im Winter aus der Schneegrube schon gemacht wurde, konnte ich leider nicht genau in Erfahrung bringen. Herr Tierarzt Dr. Kaltenecker aus Saalfelden teilte mir mit, daß der Grat vom Wiechenthaler Haus zum Gipfel schon öfters begangen wurde. Er vermutet, daß die Überschreitung aus der Schneegrube auch schon durchgeführt wurde. Genau weiß er es aber nicht. Vielleicht weiß einer der Sektionskameraden Näheres.

K.

Die alpinen Unfälle im vergangenen Sommer

waren recht erheblich. Ununterbrochen liefen Meldungen über Abgestürzte und Vermißte ein. Aus Tirol sind allein bis Ende August 20 Tote, 8 Schwerverletzte und 3 Vermißte gemeldet. Besonders die Alpenvereinsbergwacht Kufstein war ständig im Einsatz. Im Kaisergebirge ereignen sich Unfälle am laufenden Band. Trotz des Verbotes von Bergwanderungen durch Unerfahrene laufen noch genügend Menschen in den Bergen herum, die hierzu nicht befähigt sind. Statt sie von Touren abzuhalten, werden ihnen von gedankenlosen Leuten noch schwierige Wege gezeigt und erklärt. Ein Beispiel: Den Lüsenser Fernerkogel bestieg ein Urlauber mit Halbschuhen und ist seit dieser Zeit vermißt. Der Urlauber wollte nicht über denselben Weg zurück, sondern über das Westfalenhaus. Wie wir erfahren konnten, befand sich am Gipfel zur selben Zeit auch ein Bergführer, der ihm den Weg über die Brunnenkogelscharte und den Abstieg durch die Rinne erklärte, statt ihm jeden weiteren Weg wegen seiner mangelhaften Ausrüstung zu verbieten. Trotz einer starken Suchmannschaft konnte der Vermißte bisher nicht gefunden werden.

Bei dieser Gelegenheit wird neuerdings auf die Landesgesetze verwiesen, worin die Bergwacht, ebenso auch jeder Bergführer die Pflicht hat, schlecht ausgerüstete und unerfahrene Menschen von Bergtouren abzuhalten, eventuell ihnen die Fahrt zu verbieten.

Auch dieser Winter hatte mehrere schwere Lawinenunfälle zu verzeichnen.

Anfang Februar wurden am oberen Drittel des Trittkopfanstiegs fünf Teilnehmer eines sieben Mann starken Skikurses (unter Leitung eines Stubener Skilehrers) durch Lawine getötet.

Am Schilllersattel ob der Tschengla verunglückte Dr. Schmid aus Stuttgart tödlich.

Die Behandlung von Erfrierungen

Die Lehre von der Behandlung der Erfrierungen ist eine der unglücklichsten Irrlehren, die verbreitet wurde und die erstaunlicherweise geradezu Allgemeinwissen der breitesten Volksschichten geworden ist. Vielleicht ist die weite Verbreitung dieser Lehre eben dadurch erklärlich, daß jeder, der die These „Erfrierung — Abreiben mit Schnee“ hörte, instinktiv den Widersinn spürte, deshalb besonders aufhorchte, sie aber anerkannte, weil sie von autoritärer Seite gebracht wurde und somit unauslöschlich ins Gedächtnis übergang.

Die allgemeine Erfrierung und auch die Gewebsschäden bei örtlicher Erfrierung beruhen in erster Linie darauf, daß durch die Kälte, bzw. den Wärmeentzug aus dem Körper oder der betroffenen Körperpartie die Blutzirkulation erst verlangsamt wird und schließlich ganz aufhört. Die Folgen liegen auf der Hand und es ist klar, daß nicht so sehr der Grad der Kälte als die Dauer dieser Zirkulationsstörung für die Schwere des Schadens maßgeblich ist. Es ist daher die erste und wichtigste Maßnahme des ersten Helfers, diese verlangsamte oder bereits zum Stillstand gekommene Zirkulation so rasch als möglich wieder in Schwung zu bringen.

Dies ist möglich: 1. Durch Reiben und 2. durch langsame Zufuhr von immer mehr Wärme.

Es soll daher an windgeschützter Stelle, womöglich in mitteltemperiertem Zimmer, so rasch als möglich mit körperwarmen (nicht heißen und nicht kalten) Tüchern die Haut des erfrorenen Körperteiles bzw. bei Allgemeinerfrierung der ganze Körper abgerieben werden. Das Reiben muß mit Gefühl und ohne besonderen Druck auf die Haut und mit raschen Strichen durchgeführt werden. Dazwischen kann auch vorsichtig geknetet werden, um auch die tieferen Muskelpartien zu erfassen. Dadurch wird zunächst mechanisch die Zirkulation in Schwung gebracht und durch das Reiben selbst auch Wärme erzeugt. Wenn diese Maßnahme im Freien bei Wind und Schnee geschehen muß, darf auf keinen Fall der Verunglückte, wie das vielfach gelehrt wird, nackt ausgezogen werden. Seine dicken Überkleider (Windjacke, Mantel usw.) werden wohl ausgezogen, die übrigen Kleider aber nur etwas geöffnet, Gürtel, Kragen usw. gelockert. Nur wenn die Wäsche durchnäßt ist und trockene zur Verfügung steht, ist rasches Wechseln gerechtfertigt.

Bei lokalen Erfrierungen zweiten und dritten Grades ist das Abreiben natürlich nicht angezeigt. Sie verlangen eine andere eigene Behandlung. Diese hochgradigen Erfrierungen haben aber für die erste Hilfe nicht die große Bedeutung wie die allgemeinen Erfrierungen, z. B. bei Lawinenunglücken oder die Erfrierungen ersten Grades bei Wintertouren usw., die sich durch Weiß- oder Blauwerden der wegstehenden Körperpartien (Nase, Ohren, Finger, Zehen) durch Gefühllosigkeit, Brennen usw. äußern.

Das Abreiben mit Schnee ist auf jeden Fall schlecht und daher zu unterlassen, weil durch den im Freien immer vorhandenen Luftzug von der nassen Haut Wärme entzogen, bzw. auch im günstigen Falle, also bei vollkommener Windstille durch die Verdunstung allein Wärme entzogen wird.

Die zweite wichtige Maßnahme ist die langsame Zufuhr von immer größeren Wärmemengen. Die Zufuhr von Wärme geschieht zunächst durch das Abreiben selbst, erst mit körperwarmen, dann allmählich mit immer stärker erwärmten Tüchern, durch langsames Einschleusen unter ständigem Abreiben vom kühlen Vorraum der Hütte in immer wärmere Räume. Bei Bewußtlosigkeit muß auch künstliche Atmung durchgeführt werden, vorausgesetzt, daß die Glieder bereits weich und nicht mehr steif gefroren sind. Wenn der Verunglückte das Bewußtsein wieder erlangt hat, werden ihm reichlich heiße Getränke zugeführt. Weiter sind Cardiazoltableten zur Anregung des Kreislaufes sehr gut. Schließlich wird er fest und warm im gut geheizten Zimmer zugedeckt und kann auch Wärme mittels Thermophoren (auf Bauch und Füße) mit Vorsicht zugeführt werden.

Naturschutzplanungen in den Alpen

In einem richtungweisenden Aufsatz über die Naturschutzbestrebungen im deutschen Alpenraum berichtet der Landesbeauftragte für Naturschutz Prof. Dr. Hans Schwenkel über die Planungen der Obersten Naturschutzbehörde:

In großem Maßstab und mit den starken Rechtsmitteln des Reichsnaturschutzgesetzes will die Oberste Naturschutz-

behörde eine weitgehende Planung in die Wege leiten, die dem Wunsche des Führers, die Alpen zum Erholungsraum des deutschen Volkes zu machen, nachkommt. Die Planung dient der Vorbereitung von Schutzmaßnahmen für die Zeit nach dem Krieg.

Vordringlich ist die Durchführung einer, wenn auch nur vorläufigen Generalplanung für die Natur- und Landschaftsschutzgebiete. In den ersteren sollen besonders großartige und bezeichnende Landschaften, Berge wie Großglockner, Großvenediger, Villacher Alpe, Höllengebirge, Hochkönig, Hochschwab u. a., dann Tallandschaften wie das Gesäuse, Wasserfälle wie die des Krimmler- und Käfertales, Schluchten wie die Liechtensteinklamm, Seen, Kare usw. einbezogen werden. In vielen Fällen sind andere öffentliche Belange nicht oder kaum berührt, auch nicht solche des Energieausbaues, in anderen Fällen werden aber zugunsten der Natur und der Landschaft Opfer gefordert, so daß ernste Auseinandersetzungen zu erwarten sind. Beispielsweise müssen die großartigen Krimmlerwasserfälle unberührt erhalten bleiben, denn sie haben in den Alpen nicht ihresgleichen. Dasselbe gilt für das Käfertal mit seinen Sturz- und Wasserfällen, die von der Glocknerstraße aus den ersten und zugleich gewaltigsten Eindruck jedem vermitteln, der von Norden kommt, um die Alpen im Wagen zu überqueren. Der Verein Naturschutzpark hat seinen Besitz zugunsten der Wasserkräfte im Stubachtal in den Hohen Tauern zum Teil aufgeben müssen und dafür sein Einflußgebiet weiter nach Westen bis zum Krimmlertal erweitert. Es handelt sich um besonders schöne und großartige Talschlüsse mit Karseen, die unangetastet bleiben sollen, während zu beiden Seiten des Gebiets dem Energieausbau nichts in den Weg gelegt wird, so einschneidend er auch ist.

Leider fehlt es bisher an eindeutigen und eingebürgerten Begriffen, um die verschiedenen Arten der Naturschutzgebiete zu bezeichnen. Der Schweizer Nationalpark in Graubünden z. B. ist ein völlig sich selbst überlassenes, urwüchsiges Naturschutzgebiet, kein Landschaftsschutzgebiet und auch kein dem Massenverkehr oder gar dem Kraftwagen erschlossenes Gebiet. Solche Naturschutzgebiete von größerem Umfang brauchen wir in den deutschen Alpen selbstverständlich in erster Linie auch. Aber unsere Zeit fordert darüber hinaus auch die Erschließung einzelner hochalpiner Landschaften für die weitesten Volkskreise, ohne daß den Bergsteigern ihre Rechte geschmälert werden. In diesem Sinne sollen nach den Plänen von Prof. Dr. Lutz Heck, Berlin, deutsche Nationalparke entstehen.

Da viele Volksgenossen sich für die Kraftwerke und Stauanlagen in den Alpen interessieren und meist keine Bergbesteigungen ausführen, ist auch daran gedacht, die zu den Stauwerken führenden Straßen so auszubauen, daß sie mit Autobussen befahren werden können und für „Stützpunkte“ in der Nähe der Stauwerke zu sorgen. Wie denn überhaupt eine der wichtigsten planerischen Aufgaben des Verkehrs darin bestehen wird, eine möglichst klare Trennung der Bergsteiger- und Fußwanderergebiete von den Kraftverkehrsgebieten durchzuführen und die sogenannte Erschließung der Landschaft für den Kraftfahrer nicht zu weit zu treiben.

Aufgabe des Alpenvereins wird es sein, alle Bergsteigergebiete gegen Überflutung von den „Stützpunkten“ her zu sichern.

Verpflichtung zur Hilfeleistung in den Bergen

Immer wieder kommt es vor, daß Leute der Alpenvereinsbergwacht um Mithilfe bei alpinen Unfällen bitten müssen, weil die eigenen Kräfte nicht ausreichen, und immer wieder muß die Wahrnehmung gemacht werden, daß der Appell an die selbstverständliche Kameradschaftspflicht kein Gehör findet. Da mit der bloßen Verachtung in solchen Fällen nicht viel getan ist, sind die Bergwachtleute angewiesen, den § 330/C der Novelle vom 28. Juni 1935 zum Reichsstrafgesetzbuch heranzuziehen; es heißt dort:

„Wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Not nicht Hilfe leistet, obwohl dies nach gesundem Volksempfinden seine Pflicht ist, insbesondere wer der polizei-

lichen Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr und ohne Verletzung anderer wichtiger Pflichten genügen kann, wird mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.“

Es werden keine übertriebenen Anforderungen gestellt. Ein bis zur Selbstaufopferung gehender Heroismus wird nicht verlangt, wohl aber je nach Lage und Sache das Inkraftnehmen eines durch Zeitverlust entstehenden geschäftlichen Nachteils und unter Umständen auch einer im Verhältnis zum drohenden Schaden stehenden unbeachtlichen körperlichen Gefahr.

Auch die Bestimmungen des § 335 des österreichischen Strafgesetzes sind ähnl. gehalten. Sollte also ein Bergsteiger oder Rettungsmann vergeblich an andere Bergsteiger die Bitte um Mithilfe bei einem alpinen Notstand richten, deren Erfüllung zumutbar ist, so werden Name und Anschrift des Betreffenden festgestellt und beim nächsten Gendarmerie- oder Polizeiposten zur Anzeige gebracht.

Zur Nahrungsmittelversorgung der Alpenvereinshütten

Die Alpenvereinshäuser sind durch die Vereinsführung gut mit Lebensmitteln versorgt. Manche neue Alpenbesucher möchten jedoch diesen Umstand dazu benutzen, um oben für einige Zeit ein gutes Leben zu führen. Es sei darum auf die wichtigsten Bestimmungen hingewiesen.

Vorausbestellungen für Hüttenbesuche (Nächtigungen) sind ausschließlich nur Alpenvereinsmitgliedern möglich, aber nur bedingt. Bis 19-Uhr, in besonderen Fällen sogar bis 23 Uhr, werden die vorhandenen Schlafplätze für Mitglieder freigehalten. Das markenfreie Bergsteigeressen wird nur an Mitglieder ausgegeben, das markenfreie Stammgericht an alle Besucher, wie im Tal. Begünstigt zu behandeln sind Fronturlauber, Wehrmachtangehörige, Rüstungsarbeiter, Schwerkriegsbeschädigte, Angehörige von Gefallenen, und zwar immer zuerst die Mitglieder, dann die Nichtmitglieder. Bevorzugt werden ferner diejenigen, welche Hochtouren unternehmen, vor solchen, die das nicht tun. Alle Begünstigungen bedingen das Vorzeigen der Mitgliedskarte mit gültigem Jahresausweis.

Blumenfrevel wird teurer

Da sich der Strafbetrag von 1.— RM. bei der Ausübung des Organ-Mandat-Strafverfahrens der Bergwacht (Blumenfrevel) als viel zu niedrig erwiesen hat, um nur einigermaßen eine Wirkung zu erzielen, hat der Reichsstatthalter in Nieder-Donau zugestimmt, daß der Betrag auf 3.— RM. erhöht werden kann bzw. nach Ermessen des betreffenden Bergwachtmannes bei größeren Übertretungen der Naturschutzvorschriften der höhere Betrag zur Einhebung gelangt.



Hinterer Brochkogel

beim HJ.-Bergfahrtenführerlehrgang im vorigen Sommer über den Nordgrat erstiegen. Siehe Bericht in den letzten Vereinsnachrichten vom Dezember 1943.